



Foto: Dan Peretz

Handzeichen

Ein Deutscher kocht in Israel – und Millionen schauen zu. Als Tom Franz im Finale der israelischen Kochshow „Masterchef“ antrat, lag die Einschaltquote bei sensationellen 50,2 Prozent. Und die meisten Zuschauer drückten Tom Franz die Daumen, denn der gebürtige Kölner ist einer von ihnen: Nach Banklehre, Jurastudium und einigen Jahren als Anwalt in Köln wanderte er 2004 nach Israel aus und konvertierte drei Jahre später zum Judentum. Für den Sieg bei „Masterchef“ erhielt er ein Preisgeld von 40.000 Euro. In Israel ist der 41-Jährige nun ein Star mit gut dotierten Werbeverträgen und Talkshow-Auftritten.

Tom Franz

Anwalt, Kochshow-Gewinner und TV-Star in Israel

Handwritten signature: Tom Franz

1. Was macht man als Erstes, wenn man 40.000 Euro gewonnen hat?

40.000 € verändern nicht das Leben. Wir haben sie zur Seite gelegt, um sie investieren zu können, wenn der richtige Zeitpunkt da ist.

2. Welche Eigenschaft hat ein exzellenter Jurist mit einem exzellenten Koch gemeinsam?

Die Leidenschaft für seine Arbeit den Blick für das Wesentliche, aber vor allem die Liebe fürs Detail.

3. Die Kochshow „Masterchef“ erzielte in Israel eine Rekordquote. Wie verdrängt man, dass einem beim Zwiebelschneiden Millionen Zuschauer über die Schulter schauen?

Wenn man mit Konzentration arbeitet, versteht man alles andere. Das ist wie Meditation.

4. Als junger Mensch sah es für Sie nach einer stromlinienförmigen Jura- oder Bankerkarriere aus. Was war der Wendepunkt in Ihrem Leben?

Der Wendepunkt in meinem Leben war, dass ich die Prioritätenleiter in meinem Leben umgedreht habe. So war ich bereit, meine Karriere zu riskieren und alles auf Spiritualität und Familie zu setzen.

5. Denken Sie manchmal daran, wie es Ihnen heute gehen würde, wenn es anders gekommen wäre?

Ja, mit einem erleuchteten Aufatmen und einem dankbaren Blick zum Himmel.

6. Welchen Rat geben Sie jungen Juristen, die sich nach dem Studium fast ausschließlich auf die Karriere fixieren wollen?

Dedication ist der Schlüssel zum Erfolg. Es ist jedoch einfacher und glaubhafter, sich etwas hinzugeben, das man liebt.

7. Sie sind vom katholischen Glauben zum Judentum konvertiert. Wie hilft Ihnen der Glaube im Alltag?

Glaube ist keine Freizeitbeschäftigung für mich. Glaube ist der Weg auf dem ich gehe. Wer im Glauben lebt, geht an alles, was ihm passiert, auf eine bestimmte Weise heran. Fast vergleichbar mit dem Jutachtenstil.

8. Die Rabbiner sind für ihre weisen Ratschläge bekannt. Welchen Hinweis eines Rabbiners fanden Sie für sich am wertvollsten?

Mein Rabbi hat mich bestärkt zum „Masterchef“ zu gehen: „Ich will, dass du das machst. Zieh das voll durch! Ich stehe hinter dir. Du wirst ganz groß raus kommen!“

9. Welches Wissen aus Ihrem Jura-Studium können Sie heute noch gebrauchen?

Ich lese alle meine Verträge, die mein Agent aushandelt, natürlich durch - auch auf Hebräisch - und ändere, was ich für wichtig halte.